

Tulpe

Sie ist unübertroffen in ihrem Farben- und Formenreichtum. Sie ist Botin des Frühlings, der Sonne und der Wärme. Es gibt kaum einen Garten, in dem sie nicht wächst, kaum eine Vase, in der sie nicht schon gestanden hätte: die Tulpe. Immer wieder kann man dabei beobachten, dass Tulpen wachsen, wenn man sie ins Wasser stellt. In wenigen Tagen hat sie deutlich an Länge gewonnen. Doch ist es kein wirkliches Wachstum. Es sieht nur so aus. In Wirklichkeit haben sich nur die Pflanzenzellen in den Stielen voll Wasser gesogen und sie dehnen sich aus. Man erkennt es auch daran, dass das Grün der Stiele blasser wird. Die Substanz der Tulpen bleibt dieselbe. Sie wird nur durch das Wasser gestreckt. Es dauert nun nicht mehr lange, und die Blütenkelche fallen buchstäblich auseinander. Der schöne Schein ist dahin; und was übrig bleibt, ist ein Fall für den Bio-Müll oder den Kompost. Reicher werden an Substanz, Samen, die kleinen Früchte und die Zwiebeln ausbilden, das alles kann die Blume nur, wenn sie mit der Erde verwurzelt ist und aus ihr die nötige Nahrung bezieht. In alldem ähnelt die Tulpe dem Menschen.

Auch der Mensch braucht Wurzeln, wenn er gedeihen will. Es sind oft entwurzelte Menschen, die uns so viel Kummer machen. Sie sind abgeschnitten von ihrer Herkunft, von ihrer Heimat oder von ihrer Familie. Dabei muss die Entwurzelung nicht einmal offensichtlich sein. In den besten materiellen und familiären Verhältnissen kann es geschehen, dass ein Mensch, gleich welchen Lebensalters, abgeschnitten wird von seinem Lebensuntergrund wie die Tulpe vom Erdboden. Abgeschnitten von den eigenen Gefühlen, den eigenen Erinnerungen, wenn sie zu schmerzhaft sind, der eigenen Seele. In ihrer Haltlosigkeit versuchen sie allein, Selbstsicherheit und Selbstbewusstsein zu entwickeln oder zu bewahren. Sie strecken sich im Rampenlicht, vor Menschen oder in den Medien; aber die Substanz wird nicht reicher, im Gegenteil: das Ende der Selbstinszenierung ist nahe, wie bei den Tulpen, die sich vollgesogen haben mit dem Wasser. Der Absturz ist umso heftiger. Gefeit davor ist niemand. Wer hier auf andere zeigt, leidet nur unter Selbstüberschätzung. Für jeden Menschen ist die Frage entscheidend: Wo finde ich meinen Wurzelboden?

Für den Verfasser des ersten Psalms lautet die Antwort: Der Wurzelboden ist die Gemeinde der Gerechten, dort, wo man das Wort Gottes achtet. Entsprechend habe ich meinen Wurzelboden in der Gemeinde Jesu Christi gefunden. Ich weiß, dass manche die Kirche als einengend und bevormundend empfinden. Manchmal ist das auch nur so ein Verdacht, der erst noch bestätigt oder ausgeräumt werden müsste. Es ist ja auch nicht jeder Boden gleich dem anderen, und so gleicht auch eine Gemeinde keiner anderen. Eines jedenfalls ist mir deutlich geworden: Dort, wo Menschen beisammen sind unter dem Kreuz Jesu Christi, dort ist mein Wurzelgrund, in dem ich mich verwurzeln, aufblühen und Frucht bringen kann.